

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 67 (2011)
Heft: 6

Artikel: Anmerkungen zur Sprache im "Dil Ulenspiegel" von 1515
Autor: Ampferl, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anmerkungen zur Sprache im «Dil Ulenspiegel» von 1515

173

Von Monika Ampferl

Es müssen nicht immer die Geschichten des frühen Dil Ulenspiegel sein, um Sprache zu reflektieren. In diesen Tagen passierte in Köln Folgendes: Ein vierjähriger Bub fiel hin und schlug sich ein Knie auf. Die aus München angereiste Grossmutter nahm den weinenden Buben in den Arm und tröstete ihn mit den Worten: «*So, da werd'n mir glei a bissi blas'n*» (a dunkel gesprochen). Abgelenkt durch diese Worte schaute der Enkel die Grossmutter an und sagte: «*Oma, das heisst aber pust'n.*»

Von der herzerreissenden Zärtlichkeit einer Grossmutter einmal abgesehen, zeigt dieser Vorfall den unterschiedlichen Gebrauch von Wörtern. Niemand will ernsthaft *die* deutsche Sprache definieren. Sie ist, wie jeder weiss, nicht festgelegt. Sie wird allerdings seit Jahrzehnten von Rundfunk und Fernsehen stark beeinflusst und dadurch ihr Gebrauch immer mehr vereinheitlicht.

UnFASSbar – Niet te vatten!

Zurück zum frühesten Dil Ulenspiegel. Wenn die Internationale Wanderausstellung den Titel «unFASSbar – Niet te vatten! Eulenspiegel 500 Jahre aktuell» trägt, dann weist *unFASSbar* auf die bis heute nicht gelöste Verfasserfrage und *500 Jahre* auf ein frühes Fragment und eine unvollständige Ausgabe hin.

Seit gut 150 Jahren gibt es eine Eulenspiegel-Forschung. Vor allem Philologen haben immer wieder versucht, der Geschichte dieser Textsammlung nachzugehen. Was war geschehen, damit sie in die Hände des in Strassburg ansässigen, erfolgreichen Verlegers und Druckers Johannes Grieninge kam? Lag sie ihm im Original oder in einer

Übersetzung vor? Wurden also die Historien und Geschichten von einem Muttersprachler oder von einem Übersetzer geschrieben? In Niederdeutsch oder in Hochdeutsch? Wurde der Text spürbar korrigiert? Ging es bei den *Historien und Geschichten* zunächst um die schönen Holzschnitte und erst dann um die eigentlichen Erzählungen?

Darauf gibt es keine eindeutigen Antworten. Zwei Namen müssen genannt werden: Peter Honegger (†) und Bernd Ulrich Hucker. Beide fanden ein sehr frühes Fragment bzw. eine nicht vollständige Ausgabe.¹ 1969 fand Honegger als Makulatur unter dem Vorsatzblatt einer Reineke-Fuchs-Ausgabe 16 Blätter, 1975 entdeckte Hucker im Auktionshaus Hauswedell in Hamburg eine zusammengesetzte Ulen-
spiegel-Ausgabe, die zu drei Viertel aus diesem sehr frühen Druck besteht. Er ersteigerte sie.

Honegger ging den handwerklichen Details nach. So studierte er die in der Werkstatt Grieninger für deutsche Texte verwendete Type und Kegelstärke. Die teilweise mindere Qualität des Drucks war für Honegger ausschlaggebend, dass dieses Fragment 1510, spätestens 1511, nicht aber 1512 gedruckt sein musste. Der von Hucker gefundene Druck stammt aus derselben Auflage.

Honegger entdeckte während seiner Arbeit am Ulen-
spiegel von 1515, dass die Geschichten mit Buchstabenfolgen beginnen, die *Historien* 90 bis 95 mit den Buchstaben ERMAN B. Für ihn ein versteckter Hinweis auf Herman Bote als Verfasser. Richtig ist allerdings auch, dass schon 1893 Christoph Walther², und später andere, auf Bote hingewiesen haben. Niemand sollte sich täuschen lassen, wenn er 1496 an Jos Niclas Behaim schreibt: ... *ich bin doch nur eyn grober sasse, dem*

¹ Honegger, Peter: Ulen-
spiegel. Ein Beitrag zur Druckgeschichte und zur Verfasserfrage, Neumünster 1973

Hucker, Bernd Ulrich: Eine neuentdeckte Erstaussgabe des Eulenspiegels von 1510/11. Zur Geschichte eines verschollenen Frühdruckes. In: Philobiblon 20.1976, 78–120

² Walther, Christoph: Zur Geschichte des Volksbuchs vom Eulenspiegel. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Jahrgang 1893, XIX, 1–79

die zcung nit wohl geschlyffen ist...³ Hinter dem Braunschweiger Stadtschreiber und Literaten Herman Bote verbarg sich ein sprachensensibler Mann.

Ganz anders die Auffassung des Historikers Hucker. Er hat u. a. mit Wolfgang Virmond die Arbeit von Edward Schröder (†) «Untersuchungen zum Volksbuch von Eulenspiegel»⁴, herausgegeben, hat über die niedersächsische Geschichte gearbeitet. Was nun die von Honegger aufgezeigte Buchstabenfolge und ihre Deutung angeht, weist Hucker auf Botes «Schichtbuch» (hist. *Geschichten*-Buch) hin. Darin werden Personen genannt, deren Name ebenfalls mit Herman B... beginnen. Ja, Hucker hält es sogar für nicht wahrscheinlich, dass Herman Bote der Verfasser des Ulenspiegel ist.

Bleibt die Frage nach dem Verfasser weiterhin offen, bleibt ebenso die Frage offen, ob es vor dem Druck von 1510/1511 noch einen anderen, einen Erstdruck gegeben hat. Auffällig im Druck von 1510/1511 ist die unbekümmerte Art zu setzen. So liest man *Ulēspiegel*, *vlēspiegel* oder *Vlenspiegel*. Ein sprechender Name. Im ersten Teil steckt *ule*⁵, nd. für Eule, der zweite Teil, *spiegel* scheint hd. gebildet zu sein. Nicht klar ist allerdings, ob *ie* in *spiegel* schon als Monophthong gesprochen wurde.

«Ein kurtzweilig lesen von Dyl Ulenspiegel»

Dieser Titel steht über dem fein ausgearbeiteten Holzschnitt, mit dem noch vor der Vorrede für die 96 Geschichten geworben wird. Diese erste vollständige Ausgabe aus dem Jahr 1515 liegt in der Bibliothek des British Museum in London. Der Holzschneider lässt Ulenspiegel jung und wohlgenährt auf einem gesattelten Pferd sitzen. Er

³ Brief des Hermen Bote im Jahr 1496. Abgedruckt in: Eulenspiegel-Jahrbuch 16 (1976), 22–26, hier 24.

⁴ Hucker, Bernd Ulrich und Wolfgang Virmond (Hg.): Edward Schröder: Untersuchungen zum Volksbuch von Eulenspiegel von etwa 1936, 1988, hier: Nachbemerkung 113–122

⁵ Lübben 423

trägt eine Zatteltracht und streckt beide Arme nach oben, in der einen Hand eine Eule, in der anderen einen Spiegel. Harmlos muss er auf die potenziellen Käufer gewirkt haben! Konnten sie ahnen, dass ihnen die Geschichten eines *Schalcks* (eines Bösewichts)⁶ empfohlen wurden?

Nur wenige konnten sich einen Druck, dessen Blätter damals noch nicht gebunden waren, leisten. Er war zwar billiger als eine Handschrift, aber immer noch teuer. Der andere, grössere Teil der Menschen lebte in unsicheren Verhältnissen. Sie profitierten am meisten, wenn sie eine Geschichte mit dem bitterbösen *Schalck* hören und den dazu erklärenden Holzschnitt anschauen durften. Was war er doch böse, so bitterböse wie sie selbst nicht sein durften!

Dreien Malen eins Tags gedöffft (Die erst Histori)

Das liess aufhorchen. Damals wie heute wurde ein Neugeborenes nur einmal getauft. Gleich zu Beginn wird erzählt, dass Dil Ulenspiegel im Dorf Ampleven zu dem *Tauff*⁷ geschickt wurde, weil der dort ansässige Dil von Uetzen sein *Tauffpfetter*⁸ war. Nach der Taufe waren alle fröhlich, denn sie *vertrincken die Kinder*⁹ – hier also den soeben getauften Ulenspiegel. Nach Biergenuss fiel die *Göttel*¹⁰ in die *Lachen*¹¹. Besudelt, wie es heisst, kehrten *Badmume*¹² mit Täufling in ihr Dorf Knetlingen zurück und wuschen ihn in einem Kessel. *Da ward Ulenspiegel eins Tags dreimal geteufft, einmal im Tauff, einmal in der Lachen und eins im Kessel mit warmem Wasser.*

(Anmerkung: Taufe hängt mit dem Wort Tiefe zusammen. ..., das man tieff ins wasser senket, was man teuffet', deutet Luther dieses Wort; ⁸ «Taufpfetter» – «Pfetter» entlehnt aus dem mlat. *patrinus*. Im

⁶ Götze 184

⁷ DWB 11.1.1, 187 sowie Ulenspiegel 1515, 10 Anmerkung 5

⁸ Schmidt 267 sowie DWB 11.1.1, 193

⁹ Dieser Brauch und die mit ihm verbundene Redewendung besteht heute in Teilen Norddeutschlands nach einem Begräbnis.

¹⁰ DWB 4.1.5, 995

¹¹ DWB 6, 13

¹² DWB 1, 107

Elsass der gebräuchliche Ausdruck für Taufpate; ⁹ Es ist Brauch, nach der Taufe Bier zu genießen; ¹⁰ Zu «Gote» Patin wurde im Od. «goetel» Patin gebildet; ¹¹ «Lachen» bedeutet hier ein stehendes, kleineres Gewässer; ¹² «Badmume» kann sowohl Gvatterin als auch Hebamme bedeuten. Das Neugeborene wird gebadet. Deshalb in dem Wort der Bestandteil «Bad-»...)

Fast eine Generation später, 1532, heisst es in der Erfurter Ausgabe aus der Presse von Melcher Sachssen: *Vnd ward das erst zeichen / des grossen Vnfals / so das kind / wie hernach beschriben / ym gantzen leben gewarten muste.*

Die folgenden Geschichten zeugen von dem schier unausweichlichen Schicksal des Dil Ulenspiegel, bis in den Tod hinein. Da gibt es keine menschliche Regung, nicht einmal gegenüber der Mutter. Als sie an seinem Krankenbett steht, wendet sie sich an ihren Sohn: *Ach, lieber Sun, sprich mir noch zu ein süs Wort. Ulenspiegel sprach: Liebe Muter, Honig, das ist ein süss Krut* (Die 90. Hist.). Er wusste ihre Liebe nicht zu schätzen. Als *Schalck*, als böser Mensch, vermochte er sie nicht zu schätzen.

Unser Nachburen sprechen, du seist ein Schalck (Die ander Hist.)

Alle Geschichten leben von Rede und Gegenrede, oft von Wortwitz. Eingeleitet von den Verben *sprechen* oder *sagen*.

Nachbarn beschwerten sich beim Vater über Ulenspiegel. *Do kam der Vatter zu dem Sun und sprach zu ihm: Wie get doch das immer zu, daz unser Nachburen sprechen, du seist ein Schalck?* Als der Vater dann den Dreijährigen vor sich auf dem Pferd sitzen lässt, streckt der die Zunge heraus. *Da luffen die Lüt zu und sprachen: Sehen zu wol!* (Die ander Hist.). Oder: Ulenspiegel ist im Begriff, auf ein Seil zu steigen. ... *Ulenspiegel sprach zu den Jungen, das sie ihm geben ein jetlicher seinen lincken Schuch, ...* . Als alle Schuhe durcheinander fallen, gibt es Streit. Der ein sprach: *Diser Schuh ist mein!*, der ander sprach: *Du lügest, er ist mein!* (4. Hist.). Oder: Als sich Dil bei einem

Schmied verdingt, dürfen er und ein anderer Geselle jeweils nur eine halbe Nacht schlafen. *Ulenpiegel schwig stil, und sein Companien dorfft nüt sprechen* (39. Hist.). Der Schneider wirft Ulenpiegel Rock und Ärmel zu und sagt: *Würf die Ärmel an den Rock ...* (48. Hist.) Ulenpiegel wirft dann im wahrsten Sinne des Wortes die Ärmel an den Rock.

Die ... Histori sagt, wie Dil So beginnen alle Geschichten.

(Anmerkung: Im Mhd. kann *sprechen* auch *sagen* und *sagen* nicht nur *sagen*, sondern auch *erzählen* bedeuten¹³.)

Der Docter ret schwächlichen (15. Hist.)

Nach einer *scharpffen Purgation* kann der Arzt eines Bischofs nur noch mit Mühe Rede und Antwort stehen. *Der Docter ret schwächlichen und kunt ihn nit wol antwurten ...* (15. Hist.). *Ulenpiegel stellt sich krank und will dem Pfarrer etwas beichten, was gar nicht geschehen ist. Ulenpiegel sprach gantz kräncklichen und sprach zu dem Pfarrer, er wisst nichts mehr, daz er gethon hät, ...* (38. Hist.).

Ulenpiegel bittet einen alten Mann, auf dessen Karren mitgenommen zu werden. *Als nun der frum Man bei ihm har fur, da sprach Ulenpiegel den Man an gantz krancklich, als er kund, und sprach: Ach, gut Fründ, ...* (88. Hist.)

(Anmerkung: Auffällig sind die Adverb-Bildungen *schwächlichen*, *kräncklichen* bzw. *krancklich*, die im Nhd. im allgemeinen zu Gunsten der Adjektive aufgegeben wurden. Im Nhd. bestehen aber durchaus die Adjektive *schwächlich* und *kränklich* neben *schwach* und *krank*. Sie unterscheiden sich inhaltlich: Es handelt sich um einen anhaltenden Zustand im Gegensatz zum momentanen Befinden.)

¹³ Mhd. Wörterbuch 2.2 521 ff.

Schlussbemerkung

Germanistik ist eine verhältnismässig junge Disziplin. So ist es nicht erstaunlich, dass man über drei Jahrhunderte keinen Blick an Dill Ulen Spiegel verschwendet hat. Das hat sich erst seit dem vorletzten Jahrhundert radikal geändert. Heute wünschte man, seinen Weg zu kennen und einen Erstdruck in der Hand zu halten. Doch alles ist offen. Wenn die Universitätsbibliothek Strassburg den Eintrag hat: Tyll Eulenspiegel. 1500. 95 pl. 260 p. 1 vol. in 4° *Rarus*¹⁴, über diesen Druck aber tatsächlich gar nicht verfügt, dann wird er vermutlich entnommen worden sein. So wie Honegger und Hucker unerwartet auf einige Seiten bzw. einen Teil zweier Drucke von 1510/1511 gestossen sind, kann durchaus noch ein Erstdruck aus dem Haus Grieninger gefunden werden.

Bis dahin liegt das Augenmerk auf den Ulen Spiegel-Drucken des Hauses Johannes Grieninger bzw. Christoffel Grieninger bis hinein in die Vierzigerjahre des 16. Jahrhunderts. Wie veränderte sich Sprache in dieser Zeit des Umsturzes und damit auch der Unruhe?

Lexika

Lübben, August: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch, 1888, Nachdruck 1995 (kurz: Lübben)

Götze, Alfred: Frühneuhochdeutsches Glossar, 7. Auflage, Berlin 1967 (kurz: Götze)

Anderson, Robert R., u.a.: Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, Berlin New York, 1986–2010, Bd. 1–9, 11

Grimm, Jakob: Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1854–1971, 34 Bände (kurz: DWB)

Müller, Wilhelm u.a.: Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Hildesheim 1990, 5 Bände

Schmidt, Charles: Historisches Wörterbuch der elsässischen Mundart, Strassburg 1901

¹⁴ Honegger (Anm. 1), 33, Fussnote 52

DIE MITARBEITENDEN DES HAUPTTEILS

Klaus Bartels, Prof. Dr. phil., Gottlieb Binder-Strasse 9, 8802 Kilchberg

Jürg Niederhauser, Dr. phil., Vorstandsmitglied SVDS, Ankerstrasse 28, 3006 Bern

Monika Ampferl M.A., Hasenbergstrasse 16 a, D-80935 München